

Early Christianity

4

Volume 4
2013

Editorial

John Granger Cook

John 19:17 and the Man on the Patibulum in the Arieti Tomb **427–453**

Eliezer Gonzalez

The christian cult of the Dead in early third century north africa: Literary evidence and material context **454–473**

Christoph Marksches

Eusebius liest die Apostelgeschichte. Zur Stellung der Apostelgeschichte in der frühchristlichen Geschichtsschreibung **474–489**

Luis Menéndez Antuña

Male-bonding, female vanishing. Representing gendered authority in Luke 23:26–24:53 **490–506**

New Discoveries

Christfried Böttrich, The Angel of Tartarus and the Supposed Coptic Fragments of 2 Enoch **509–521**

New Books

Charlene McAfee Moss, The Zechariah Tradition and the Gospel of Matthew (Robert Kinney) **525–530**



Mohr Siebeck

e-offprint of the author with publisher's permission

Early Christianity

Herausgegeben von Jörg Frey, Simon Gathercole, Clare K. Rothschild und Jens Schröter

Manuskripte, redaktionelle Anfragen und Rezensionangebote werden an die Redaktion erbeten:

Humboldt-Universität zu Berlin
Theologische Fakultät
Redaktion Early Christianity
Prof. Dr. Jens Schröter
Burgstraße 26
D-10178 Berlin
Germany
E-Mail: early-christianity@hu-berlin.de

Die Annahme zur Veröffentlichung erfolgt schriftlich und unter dem Vorbehalt, dass das Manuskript nicht anderweitig zur Veröffentlichung angeboten wurde. Mit der Annahme zur Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht. Das Verlagsrecht endet mit dem Ablauf der gesetzlichen Urheberschutzfrist. Der Autor behält das Recht, ein Jahr nach der Veröffentlichung einem anderen Verlag eine einfache Abdruckgenehmigung zu erteilen. Bestandteil des Verlagsrechts ist das Recht, den Beitrag fotomechanisch zu vervielfältigen und zu verbreiten, sowie das Recht, die Daten des Beitrags zu speichern und auf Datenträgern oder im Onlineverfahren zu verbreiten.

Artikel sollten nicht länger als 9.000 Wörter oder 60.000 Zeichen sein, inkl. Fußnoten und Leerzeichen. Die Herausgeber haben das Recht, bei Artikeln Änderungen zu verlangen.

Die Richtlinien zur Einreichung von Manuskripten finden Sie unter:
<http://www.mohr.de/ec>

Online-Volltext

Im Abonnement für Institutionen und Privatpersonen ist der freie Zugang zum Online-Volltext enthalten. Institutionen mit mehr als 20.000 Nutzern bitten wir um Einholung eines Preisangebots direkt beim Verlag. Kontakt: sandra.witt@mohr.de. Um den Online-Zugang für Institutionen/Bibliotheken einzurichten, gehen Sie bitte zur Seite: www.ingentaconnect.com/register/institutional. Um den Online-Zugang für Privatpersonen einzurichten, gehen Sie bitte zur Seite: www.ingentaconnect.com/register/personal

Verlag: Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Postfach 2040, 72010 Tübingen
Vertrieb: erfolgt über den Buchhandel.

© 2013 Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Tübingen

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.
Satz: Konrad Tritsch GmbH, Ochsenfurt.
Druck: Gulde-Druck, Tübingen.

ISSN 1868-7032 (Gedruckte Ausgabe)
ISSN 1868-8020 (Online-Ausgabe)

e-offprint of the author with publisher's permission

Christoph Marksches

Eusebius liest die Apostelgeschichte. Zur Stellung der Apostelgeschichte in der frühchristlichen Geschichtsschreibung¹

This article examines how the bishop and church historian Eusebius of Caesarea deals with the text of Acts and how he judges, absorbs and creatively transforms the historiographical concept of Luke in his "church history". In this connection the author examines the unique positions of these two different concepts, the one by Luke and the other one by Eusebius, and their perceptions by scholarly Christians in antiquity. In contrast to the assumption that the "church history" of Eusebius is deeply inspired by the book of Acts, the author argues that Eusebius "only" uses the work of Luke as one of many sources, which – despite its significance within the canon – catches only his interest when it is able to legitimate statements of pagan and Jewish historiographers. Against the background of both works concept as an accounts of salvific history, this article investigates to what extent Luke's work might has influenced Eusebius literary and theologically.

Schlüsselbegriffe: Eusebius von Caesarea, Lukas, Lukasevangelium, Apostelgeschichte, antike Historiographie/Kirchengeschichte, Historia Ecclesiastica

Wie sich die Apostelgeschichte des Lukas literaturwissenschaftlich betrachtet zur antiken historiographischen Literatur verhält, wie sich dieses historiographische Werk zu anderen antiken historiographischen Werken verhält, kann aus der Perspektive der (spät-)neuzeitlichen vergleichenden Literaturwissenschaft angegangen und beantwortet werden; dazu existiert inzwischen reichlich Literatur.² Man kann freilich auch

1 Der Beitrag wurde ursprünglich als Vortrag in dem Seminar „The Acts of the Apostles within the Context of Ancient Historiography“ bei der Tagung der Studiorum Novi Testamenti Societas 2012 in Leuven gehalten.

2 Übersichten bei J. Schröter, Lukas als Historiograph. Das lukanische Doppelwerk und die Entdeckung der christlichen Heilsgeschichte, in: E.-M. Becker (Hg.), Die antike Historiographie und die Anfänge der christlichen Geschichtsschreibung (BZNW 129), Berlin u.a. 2005, 237–262 und ders., Zur Stellung der Apostelgeschichte im Kontext der antiken Historiographie, in: J. Frey/C.K. Rothschild/J. Schröter unter Mitarbeit von B.

einen *antiken* Autor nach seinen Ansichten zum Thema befragen, und das soll hier für einen spätantiken Christen geschehen, den man „Vater der Kirchengeschichte“ nennt,³ für den Bischof *Eusebius von Caesarea*. Dazu gibt es deutlich weniger Literatur.⁴

Eusebius, den die Antike übrigens nicht „Vater der Kirchengeschichte“ genannt hat, wohl aber „weisester Chronograph“ oder „heiligster Bischof, Chronograph“ (so Johannes Malalas im sechsten Jahrhundert),⁵ wollen wir in zweierlei Hinsicht in den Blick nehmen. Wir wollen *erstens* fragen, wie er mit dem Text der Apostelgeschichte des Lukas in seinen Schriften, insbesondere in den historiographischen Werken, umgeht und *zweitens* fragen, wie er das historiographische Konzept des Lukas beurteilt, rezipiert und schöpferisch transformiert. Dass wir dabei gleichsam Eusebius bei der Arbeit beobachten und immer wieder auch relativ nahe seinen Texten folgen, ergibt sich aus der Natur unserer Fragestellung. Es wird deutlich werden, dass der Evangelist Lukas mit seiner Apostelgeschichte für Eusebius weit weniger der schlechthinige Anfänger des Programms einer „Kirchengeschichte“ ist, als wir ihn – beispielsweise in gleichnamigen Fachvorlesungen der deutschsprachigen Theologischen Fakultäten – in unserer so selbstverständlichen *Catena aurea* von Lukas auf Eusebius trotz der heftigen Polemik gegen diese Linie bei Franz Overbeck (dazu s.u.) präsentieren. Und an diese Beobachtung lässt sich natürlich die schöne Frage anschließen, ob die Sonderstellung, die sowohl die Apostelgeschichte des Lukas als auch die „Kirchengeschichte“ des Eusebius (letztere allerdings in einer gänzlich anders gearteten Separatstellung) im Gesamt der historiographischen Literatur von Kaiserzeit und Spätantike einneh-

Rost, Die Apostelgeschichte im Kontext antiker und frühchristlicher Historiographie (BZNW 162), Berlin u.a. 2009, 27–47.

- 3 Offenbar ein neuzeitlicher Titel in Analogie zu Cic., Leg. I,1,5, der freilich schon im 19. Jahrhundert ganz selbstverständlich verwendet wird, vgl. dazu J. Ulrich, Eusebius als Kirchengeschichtsschreiber, in: Becker, Historiographie (s. Anm. 2), 277–288, hier 278 Anm. 5, und F. Winkelmann, Euseb von Kaisareia. Der Vater der Kirchengeschichte, Berlin 1991.
- 4 Ich nenne vor allem zwei Beiträge: R. Kany, Warum fand die Apostelgeschichte keine Fortsetzung in der Antike? Elf Thesen zu einem ungelösten Problem, in: Frey/Rothschild/Schröter, Apostelgeschichte (s. Anm. 2), 327–348, sowie A. Müller, Eusebs Rezeption der Apostelgeschichte in der *Vita Constantini*, in: Frey/Rothschild/Schröter, Apostelgeschichte (s. Anm. 2), 393–417.
- 5 Vgl. dazu Joh. Mal., Chron. I,6 (CFHB 35, 9,37f Thurn) ὁ σοφώτατος χρονογράφος sowie XIII,11 (248,45f): ὁ ὁσιώτατος ἐπίσκοπος Εὐσέβιος ὁ Παμφίλου ὁ χρονογράφος (weitere Belege im Register, aaO, 450). Vorher schon: G. Heinrici, Beiträge zur Geschichte und Erklärung des Neuen Testaments, Bd. 1 Das Urchristentum in der Kirchengeschichte des Eusebius. Literarische Verhältnisse des zweiten Jahrhunderts, Leipzig 1894, 31–54.

men, vielleicht von antiken Zeitgenossen doch deutlicher empfunden wurde, als wir gewöhnlich denken – mit anderen Worten: Macht der Befund, den wir nun entwickeln werden, vielleicht auch deutlich, dass der gelehrte Bischof von Caesarea (wie auch andere gut ausgebildete Christenmenschen) seine „Kirchengeschichte“ und die Apostelgeschichte des Lukas für zwei sehr verschiedene Paar Schuhe hielt? Wir kommen auf diese Frage am Schluss dieses Beitrags zurück.

I. Die Apostelgeschichte im Werk des Eusebius – einige Beobachtungen

Bezüge auf die Apostelgeschichte finden sich, wie man den einschlägigen Hilfsmitteln wie der Straßburger *Biblia Patristica* leicht entnehmen kann, in nahezu allen Schriften des Bischofs, nicht nur, wie man vielleicht denken möchte, in den historiographischen Schriften im engeren Sinne, der „Chronik“ und der „Kirchengeschichte“. In der „Chronik“ wird, wenn man den erhaltenen, ins Lateinische und Armenische übersetzten Fassungen hier trauen darf, sogar auffällig wenig auf die Apostelgeschichte verwiesen. Aber in der „Kirchengeschichte“ findet sich die wohl ausführlichste Bezugnahme auf Lukas:

„Lukas, der aus Antiochien stammte und von Beruf Arzt war,⁶ lebte meist in der Gesellschaft des Paulus, verkehrte aber auch eifrig mit den übrigen Aposteln. Beweise der Seelenheilkunde (ψυχῶν θεραπευτική), die er von den Aposteln erlernt hatte, hinterließ er uns in zwei inspirierten Schriften. Das eine ist das Evangelium, das er nach seiner Versicherung den Überlieferungen entsprechend ausgearbeitet hat, die ihm die ersten Augenzeugen und Diener des Wortes gegeben haben, denen er allen, wie er sagt, von Anfang an nachgegangen ist. Die andere Schrift ist die Apostelgeschichte, in der er nicht mehr Gehörtes, sondern persönlich Erlebtes aufgezeichnet hat.“⁷

Ganz im Gegensatz zum faktischen Gebrauch, den Eusebius von der Apostelgeschichte des Lukas vor allem im zweiten Buch seiner „Kirchen-

6 Dazu A. von Harnack, Lukas der Arzt, der Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte (Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament 1), Leipzig 1906, 3.

7 Eus., Hist. Eccl. 3,4,6 (GCS Eusebius 2/1, 192,19–194,2 Schwartz): Λουκάς δὲ τὸ μὲν γένος ὦν τῶν ἀπ’ Ἀντιοχείας, τὴν ἐπιστήμην δὲ ἰατρός, τὰ πλείστα συγγεγονῶς τῷ Παύλῳ, καὶ τοῖς λοιποῖς δὲ οὐ παρέργως τῶν ἀποστόλων ὠμιληκῶς, ἥς ἀπὸ τούτων προσεκτίσατο ψυχῶν θεραπευτικῆς ἐν δυσὶν ἡμῖν ὑποδείγματα θεοπεύστοις κατέλιπε βιβλίους, τῷ τε εὐαγγελίῳ, ὃ καὶ χαράξει μαρτύρεται καθ’ ἃ παρέδωσαν αὐτῷ οἱ ἀπ’ ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου, οἷς καὶ φησιν ἔτ’ ἄνωθεν ἅπασι παρηκολουθηκέναι, καὶ ταῖς τῶν ἀποστόλων Πράξεσιν, ἃς οὐκέτι δι’ ἀκοῆς, ὀφθαλμοῖς δὲ παραλαβῶν συνετάξατο.

geschichte“ macht (dazu unten), ordnet er – als ob er für nichtchristliche Lesende schreiben würde – das Werk in die antike Tradition der Psychagogik ein.⁸ Die schon deswegen naheliegende Frage, ob diese Informationen auf Origenes und die von ihm begründete Bibliothek zurückgehen (also ein ziemlich wörtliches Zitat sind), muss uns hier nicht ausführlich beschäftigen. Sie waren für Eusebius offenbar selbstverständliches Wissen über den Evangelisten. In einem in den Katenen überlieferten Stück, das möglicherweise aus dem ersten Teil seiner *Quaestiones Euangelicae* (Περὶ διαφωνίας εὐαγγελίων) entnommen ist, der wohl den Titel *Ad Stephanum* trug,⁹ beschreibt Eusebius nochmals, dass Lukas von einer Familie aus dem berühmten Antiochia abstammte, in der man auf seine Vorfahren aus Ionien stolz war.¹⁰ Lukas habe über die griechische Bildung, die von Geburt her einem Antiochener eigen gewesen wäre (πρὸς τῷ κατὰ φύσιν Ἑλληνικῷ),¹¹ medizinische Bildung in seine Schriftstellerei eingebracht und – ich verwende eigene Worte – hebräisches Lokalkolorit, beispielsweise durch die Geschichten von Zacharias und Elisabeth.¹²

Es reicht für unsere Zwecke, sich klarzumachen, dass Eusebius offenkundig über die einleitungswissenschaftlichen und kommentarphilologischen Bemühungen des Origenes Bescheid wusste. Bekanntlich hat das große Vorbild des Eusebius zwar keinen Kommentar zur Apostelgeschichte geschrieben, wohl aber siebzehn Homilien zur Apostelgeschichte, aus deren vierter ein kleines Fragment in der Philokalie erhalten blieb, während zum Evangelium sowohl ein Kommentar als auch Homilien ver-

8 P. Rabbow, *Seelenführung. Methodik der Exerziten in der Antike*, München 1954 sowie P. Hadot, *Philosophie als Lebensform. Geistige Übungen in der Antike*, Berlin 1991.

9 So C. Zamagni in seiner Einleitung zu: Eusèbe de Césarée, *Questions évangéliques*. Introduction, texte critique, traduction et notes par C. Z. (SC 523), Paris 2008, 12f.

10 Eus., *Quaest. ev. Frg. ad St. 4* (A. Mai, NPB IV/1, 270 = PG 22, 961, 11–16): Ὁ δὲ Λουκάς τὸ μὲν γένος ἀπὸ τῆς βοιωμένης Αντιοχείας ἦν, ἐν ἧ δὴ οἱ πάντες λογιώτατοι τοὺς Ἰωάννας προγόνους αὐχοῦσιν· οὐ μὴν ἀλλὰ πρὸς τῷ κατὰ φύσιν Ἑλληνικῷ τῶν ἀνδρῶν, ἐπήγετό τι πλεον ὁ Λουκάς ἐν λόγοις, ἅτε ἰατρικῆς ἔμπειρος ὢν ἐπιστήμης, hier zitiert nach: Eusebius of Caesarea. *Gospel Problems and Solutions*. *Quaestiones ad Stephanum et Marinum* (CPG 3470), ed. by R. Pearse, translated by D.J.D. Miller [...] (Ancient Texts in Translation 1), Ipswich 2010, 138f. Das Stück wird bei Harnack, *Lukas der Arzt* (s. Anm. 6), 3 Anm. 4 zitiert und versuchsweise auf Eusebius zurückgeführt.

11 Vgl. die vorherige Anmerkung für den griechischen Text; zur Begrifflichkeit bei Eusebius jetzt auch C. Marksches, *Hellenisierung des Christentums. Geschichte und Bedeutung eines umstrittenen Konzepts* (Forum Theologische Literaturzeitung 25), Leipzig 2012, 67–70.

12 Eus., *Quaest. ev. Frg. ad St. 4* (A. Mai, NPB IV/1, 270 = PG 22, 961, 16–18): Ὅμως δὴ ὁ τοιοῦτος τῆς τοῦ κατ’ αὐτὸν Εὐαγγελίου γραφῆς ἀρχόμενος, τὰ μὲν κατὰ τὸν Ζαχαρίαν καὶ τὴν Ἑλισάβετ ἴστορεῖ πρῶτα, hier zitiert nach: Eusebius of Caesarea. *Gospel Problems* (s. Anm. 10), 138f.

fasst wurden, aber auch hier nur die lateinische Übersetzung der Homilien erhalten blieb. Eusebius dürften diese Homilien freilich vorgelegen haben.¹³ Verloren sind sie uns wie diejenigen Bücher seines großen apologetischen Hauptwerkes *Demonstratio Euangelica*, die ausweislich der Disposition Jesu Auferstehung, Himmelfahrt, Wiederkehr und den Sieg des Christentums behandelten – hier dürften allerlei Gründe für Bezüge auf die Apostelgeschichte vorgelegen haben.¹⁴ Von der Kommentierung des Lukasevangeliums durch Eusebius sind uns dagegen bislang noch nicht wirklich kritisch edierte, aber relativ umfangreiche Reste erhalten geblieben (CPG I, 3469[11]),¹⁵ selbst wenn hier die Apostelgeschichte des Evangelisten kein eigenständiges Thema gewesen sein dürfte. Und doch reicht das erhaltene Material, um zunächst einige allgemeine Beobachtungen vorzutragen:

Eusebius schätzt Lukas als einen kunstvollen Erzähler und abwägenden, vorsichtigen Historiker. In seiner „Kirchengeschichte“ charakterisiert er ihn zuvörderst als historischen Erzähler: Lukas erzähle in der Apostelgeschichte die Geschichte der paulinischen Mission als Augenzeuge (ὁ Λουκᾶς ἐν ταῖς Πράξεσιν ἰστόρησεν).¹⁶ Lukas habe berichtet, so lange er mit Paulus beisammen gewesen sei; bei dessen erstem Verhör habe er (nach 2 Tim 4,11.16) bereits gefehlt.¹⁷ In einem Fragment, das aus dem zweiten Teil seiner *Quaestiones Euangelicae* (Περὶ διαφωνίας εὐαγγελίων) stammt, der wohl den Titel *Ad Marinum* trug,¹⁸ behandelt Eusebius die summarische Angabe über die Erscheinungen Jesu am Beginn der Apostelgeschichte (Apg 1,3) anlässlich einer Diskussion über die Frage, wie oft und wie vielen Menschen Jesus nach der Auferstehung erschienen sei. Dabei formuliert der Bischof, dass Lukas „vorsichtigerweise gesagt habe“, dass er vielen erschienen sei (und sich nicht präzise festlegte): ἐπιτηρεῖ λέγων.¹⁹ In der „Kirchengeschichte“ zitiert er ohne jede

¹³ Greg. Naz. et al., Phil. 7,2 (SC 302, 328f Harl).

¹⁴ Winkelmann, Euseb von Kaisareia (s. Anm. 3), 50f.

¹⁵ PG 24, 529–606 (Mai).

¹⁶ Eus., Hist. Eccl. 3,4,6 (GCS Eusebius 2/1, 192,4 Schwartz).

¹⁷ Eus., Hist. Eccl. 2,22,6 (GCS Eusebius 2/1, 164,4–9 Schwartz): νῦν μὲν οὖν ἐπὶ τῆς δευτέρας ἐπιστολῆς τῶν πρὸς Τιμόθεον τὸν Λουκᾶν μόνον γράφοντι αὐτῷ συνεῖναι δηλοῖ, κατὰ δὲ τὴν προτέραν ἀπολογίαὶν οὐδὲ τοῦτον· ὅθεν εἰκότως τὰς τῶν ἀποστόλων Πράξεις ἐπ’ ἐκείνον ὁ Λουκᾶς περιέγραψε τὸν χρόνον, τὴν μέχρῃς ὅτε τῷ Παύλῳ συνῆν ἱστορίαν ὑφηγησάμενος; vgl. zum Thema auch Müller, Eusebs Rezeption (s. Anm. 4), 395.

¹⁸ So Zamagni in seiner Einleitung zu: Eusèbe de Césarée, Questions évangéliques (s. Anm. 9), 12f.

¹⁹ Frg. aus Nic., Cat. in Luc., zitiert nach PG 22, 1005 D = Eusebius of Caesarea. Gospel Problems (s. Anm. 10), 213.

kritische Distanzierung eine Bemerkung des Clemens Alexandrinus aus dessen (verlorenen) „Hypotyposen“, einem literaturwissenschaftlich nur noch sehr schwer bestimmbareren Sammelwerk mit exegetischen Bemerkungen, wonach Lukas den paulinischen Hebräerbrief aus dem hebräischen Original des Autors ins Griechische übersetzt habe. „Daher kommt es, dass die Sprache dieses Briefes dieselbe Färbung zeigt wie die der Apostelgeschichte.“²⁰ Eusebius war als ein Enkelschüler des Origenes Erbe jener christlichen alexandrinischen Gelehrsamkeit, die die „Färbung“ (χρῶς beziehungsweise χρώσις oder χρώμα), also den spezifischen Charakter des Ausdrucks und die einschlägigen Ausdrucksmittel,²¹ identifizieren und vergleichen konnte.

Aber wie liest nun Eusebius die lukanische Apostelgeschichte? Mein Kieler Kollege Andreas Müller hat in einem der wenigen einschlägigen Texte der Sekundärliteratur zu unserem Thema behauptet, das zweite Buch der „Kirchengeschichte“ des Eusebius sei „inhaltlich von der Apostelgeschichte auf weite Strecken geradezu durchtränkt“.²² Ganz so einfach ist es freilich nicht. Denn schon gleich zu Beginn des zweiten Buches seiner „Kirchengeschichte“ erklärt der Autor, er wolle für die Untersuchung „der Ereignisse nach der Himmelfahrt [...] zum Teil die göttlichen Schriften benutzen, zum Teil aber auch aufgrund profaner Schriften berichten“.²³ In diesem Exposé stehen also der Text der lukanischen Apostelgeschichte und eine hier noch nicht spezifizierte Zahl nichtkanonischer (jüdischer, christlicher und paganer) Schriften quasi gleichberechtigt nebeneinander. Man tut Eusebius sicher kein Unrecht, wenn man davon spricht, dass er den Erzählgang der lukanischen Apostelgeschichte wohl als bekannt voraussetzt, gelegentlich explizit aufnimmt, aber erzähltechnisch immer wieder regelrecht perforiert und selbst in den paraphrasierten lukanischen Abschnitten ganz eigene Akzente setzt. Weil er Kirchengeschichte, ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία, nach dem erwähnten *Prooemium* des

20 Eus., Hist. Eccl. 6,14,2 (GCS Eusebius 2/2, 550,1–5 Schwartz): καὶ τὴν πρὸς Ἑβραίους δὲ ἐπιστολὴν Παύλου μὲν εἶναι φησιν, γεγράφθαι δὲ Ἑβραίοις Ἑβραϊκῇ φωνῇ, Λουκᾶν δὲ φιλοτίμως αὐτὴν μεθερμηνεύσαντα ἐκδοῦναι τοῖς Ἕλλησιν, ὅθεν τὸν αὐτὸν χρῶτα εὐρίσκεισθαι κατὰ τὴν ἑρμηνείαν ταύτης τε τῆς ἐπιστολῆς καὶ τῶν Πράξεων (= Clem., Frg. Hyp. 22 bei GCS Clemens Alexandrinus III, 201,18–22 Stählin/Früchtel/Treu mit Angabe der Parallelen in der Katenen-Überlieferung).

21 J.C.G. Ernesti, *Lexicon Technologiae Graecorum Rhetoricae*, Hildesheim u.a. 1983 = Leipzig 1795, 384 s.v. χρώμα.

22 Müller, *Eusebs Rezeption* (s. Anm. 4), 395 Anm. 11.

23 Eus., Hist. Eccl. 2 prooem. 2 (GCS Eusebius 2/1, 102,7–10 Schwartz): φέρε δ' ἐπὶ τοῦ παρόντος ἤδη καὶ τὰ μετὰ τὴν ἀνάληψιν αὐτοῦ διασκευώμεθα, τὰ μὲν ἐκ τῶν θείων παρασημαινόμενοι γραμμάτων, τὰ δ' ἕξωθεν προσιστοροῦντες ἐξ ὧν κατὰ καιρὸν μνημονεύσομεν ὑπομνημάτων.

gleichnamigen Werks als „Schrift über die Nachfolger der Apostel“, über die *διαδοχαὶ τῶν ἀποστόλων*, versteht, erhält gleich zu Beginn des zweiten Buches der für die Jerusalemer Bischofsliste wichtige Herrenbruder Jakobus ein ganz anderes Gewicht, als er dies bei Lukas hat.²⁴ Und da Lukas als Quelle für diese im Grunde auf die Bischofslisten der wichtigen Bistümer zielende Gewichtung nicht zur Verfügung steht, werden die erwähnten „Hypotyposen“ des Clemens Alexandrinus als Quelle bemüht und nach der für Eusebius charakteristischen Montagetechnik von Quellenzitaten auch exzerpiert. Da die „Kirchengeschichte“ zugleich immer laut des *Prooemiums* auch die Gesamtheit der „noch heute angesehenen Kirchen“ im Blick hat,²⁵ also die Ökumene der von Aposteln begründeten und in apostolischer Sukzession gehaltenen Bischofssitze und zugehörigen Kirchen, perforiert nicht nur die prominente Stellung des Jerusalemer Bischofs Jakobus den lukanischen Erzählfaden, sondern auch gleich zu Beginn des zweiten Buches der Bericht über die Entsendung des Thaddäus/Bartholomäus ins syrische Edessa.²⁶ Eusebius verrät diese Perforation des lukanischen Erzählfadens einem aufmerksamen Leser (beziehungsweise einer Leserin) auch, indem er sich selbst gleichsam zur Ordnung ruft: „Diese Erzählung (von der Ankunft des Christentums durch den Apostel in Edessa, C.M.) ist alten geschichtlichen Urkunden entnommen. Kehren wir nun wieder zur göttlichen Schrift zurück.“²⁷ Erneut aber perforiert Eusebius den Erzählgang der Apostelgeschichte, so dass man zweifeln kann, ob wirklich die Apostelgeschichte das Grundgerüst für das zweite Buch der „Kirchengeschichte“ darstellt: Die Wahl der Diakone und die Erzählungen über Stephanus aus dem sechsten und siebenten Kapitel werden auf ganz wenige Sätze verkürzt, ohne viel Federlesens springt Eusebius so-

24 Eus., Hist. Eccl. 2,1,2 (GCS Eusebius 2/1, 102,19–104,3 Schwartz): τότε δῆτα καὶ Ἰάκωβον, τὸν τοῦ κυρίου λεγόμενον ἀδελφόν, ὅτι δὴ καὶ οὗτος τοῦ Ἰωσήφ ὠνόμαστο παῖς, τοῦ δὲ Χριστοῦ πατὴρ ὁ Ἰωσήφ, ᾧ μνηστευθεῖσα ἡ παρθένος, πρὶν ἢ συνελθεῖν αὐτούς, εὐρέθη ἐν γαστρὶ ἔχουσα ἐκ πνεύματος ἁγίου, ὡς ἡ ἱερά τῶν εὐαγγελίων διδάσκει γραφῇ· τοῦτον δὲ οὖν αὐτὸν Ἰάκωβον, ὃν καὶ δίκαιον ἐπὶ κλην οἱ πάλοι δι' ἀρετῆς ἐκάλουον προτερήματα, πρῶτον ἱστοροῦσιν τῆς ἐν Ἱεροσολύμοις ἐκκλησίας τὸν τῆς ἐπισκοπῆς ἐγγχειρισθῆναι θρόνον. – So übrigens auch schon Heinrici, Beiträge zur Geschichte und Erklärung des Neuen Testaments (s. Anm. 5), 6f.

25 So in Eus., Hist. Eccl. 1,1,4 (GCS Eusebius 2/1, 8,15–17 Schwartz): [...] κατὰ τὰς διαπρεπούσας ἔτι καὶ νῦν μνημονευόμενας ἐκκλησίας.

26 Eus., Hist. Eccl. 2,1,6f (GCS Eusebius 2/1, 104,20–23 Schwartz): ὁ γοῦν Θωμᾶς τὸν Θαδδαῖον κινήσει θειοτέρα ἐπὶ τὰ Ἐδεσσα κήρυκα καὶ εὐαγγελιστὴν τῆς περὶ τοῦ Χριστοῦ διδασκαλίας ἐκπέμπει, ὡς ἀπὸ τῆς εὐρεθείσης αὐτόθι γραφῆς μικρῶ πρόσθεν ἐδηλώσαμεν.

27 Eus., Hist. Eccl. 2,1,8 (GCS Eusebius 2/1, 106,6f Schwartz): καὶ ταῦτα δ' ὡς ἐξ ἀρχαίων ἱστορίας εἰρήσθω· μετῴμων δ' αὐθις ἐπὶ τὴν θείαν γραφὴν.

fort in das achte Kapitel der Apostelgeschichte und paraphrasiert den ersten Satz dieses Kapitels. Es folgt in der „Kirchengeschichte“ die vergleichsweise ausführlich gebotene Philippus-Episode – aber man sieht an ihr, dass Eusebius weniger der historische Simon Magus, sondern vor allem Simon als Gründungshero der simonianischen Bewegung und damit im Grunde seine Wirkungsgeschichte interessiert, im Gefolge seiner häresiologischen Interessen eine einschlägige Bewegung also, die er „verruchte Häresie“ nennt.²⁸ Bei Lukas beendet dagegen nach dem Duktus des Kapitels die Predigt des Philippus im Grunde die simonianische Bewegung: „Als sie aber den Predigten des Philippus von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi glaubten, ließen sich Männer und Frauen taufen“ (Apg 8,12). Entsprechend wird an späterer Stelle des zweiten Buches der „Kirchengeschichte“ Eusebs dieser Faden der Polemik gegen eine häretische Bewegung wieder aufgenommen und zitiert, was Justin und Irenaeus von Lyon über die Ausbreitung der Simonianer in der Reichshauptstadt Rom zu berichten haben.²⁹ Auf die Philippus-Episode folgt wieder ein Einschub, nämlich ein Bericht über die Haltung des Kaisers Tiberius zur Auferstehung Christi und den ersten Gemeinden, die – offenkundig mangels anderer Quellen – mit einem Stück zitierten Textes aus dem *Apologeticum* Tertullians belegt wird.³⁰ Erst dann werden Ereignisse aus dem zehnten und elften Kapitel der Apostelgeschichte des Lukas angeschlossen, die Bekehrung des Paulus aus dem neunten Kapitel wird aber rätselhafterweise ausgelassen – vielleicht auch deswegen, weil der Völkerapostel nicht am Anfang einer bischöflichen Sukzessionskette steht, es über ihn keine ausführlichen paganen Quellen gibt und er für Eusebius offenbar längst kein so bedeutsamer Faktor einer ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία war. Paulus wird für Eusebius im zweiten Buch der „Kirchengeschichte“ erst interessant, als es um das Martyrium in der stadtrömischen Gemeinde unter Nero geht.³¹ Der Tod des Paulus wird aber sofort sekundiert durch das Martyrium des Jerusalemer Bischofs Jakobus, das durch ein langes Quellenzitat aus Hegesipp belegt und illustriert wird.³² An

28 Eus., Hist. Eccl. 2,1,12 (GCS Eusebius 2/1, 108,2–6 Schwartz): ὁ καὶ θαυμάζειν ἄξιον εἰς δεῦρο γινόμενον πρὸς τῶν ἔτι καὶ νῦν τὴν ἀπ’ ἐκείνου μιαρωτάτην μετιόντων αἵρεσιν, οἱ τῆ τοῦ σφῶν προπάτορος μεθόδῳ τὴν ἐκκλησίαν λοιμώδους καὶ ψωραλέας νόσου δίκην ὑποδιδόμενοι, τὰ μέγιστα λυμαίνονται τοὺς οἷς ἐναπομάξασθαι οἰοί τε ἂν εἶεν τὸν ἐν αὐτοῖς ἀποκεκρυμμένον δυσάλθῃ καὶ χαλεπὸν ἰόν.

29 Eus., Hist. Eccl. 2,13,1–4 (GCS Eusebius 2/1, 132,15–134,18 Schwartz; 13,3f = Just., 1 Apol. 26).

30 Eus., Hist. Eccl. 2,2,1–6 (GCS Eusebius 2/1, 108,25–112,13 Schwartz).

31 Eus., Hist. Eccl. 2,22,1–8 (GCS Eusebius 2/1, 162,3–164,15 Schwartz).

32 Eus., Hist. Eccl. 2,23,1–25 (GCS Eusebius 2/1, 164,16–174,17 Schwartz).

die Stelle der die Apostelgeschichte des Lukas prägenden und die Lesenden packenden Berichte über die Missionsreisen des Paulus tritt beim Bischof von Caesarea – wie wir bereits sahen und sich weiterhin zeigt – Kaisergeschichte, insbesondere über die antijüdischen Grausamkeiten Caligulas, und die ausführliche Vorstellung der jüdischen Autoren Philo von Alexandrien und Josephus Flavius.³³ Das liegt sicher einerseits daran, dass Eusebius vor der „Kirchengeschichte“ seine „Chronik“ zusammengestellt hat, die die christliche Heilsgeschichte mittels eines Synchronismus in die römische Kaisergeschichte einzeichnet. Es liegt aber andererseits auch daran, dass der Bischof die bei Lukas im Evangelium anfänglich so prominente Datierung nach den römischen Kaisern konsequent auf das ganze Buch anwendet – wobei Eusebius das aber doch wohl eher tat, weil so auch ein wichtiger Zweig paganer Geschichtsschreibung funktioniert, und weniger mit Blick darauf, Lukas gleichsam konsequenter nach- und neu schreiben zu wollen. Eine Folge der Orientierung an der Kaisergeschichte ist übrigens, dass der Text des Eusebius im Vergleich zum lebendigen Erzählstil des Lukas, der Geschichte – wie der Würzburger Althistoriker Dieter Timpe einmal bemerkt hat – „mit den dafür charakteristischen technischen Mitteln: Spannung, Überraschung, Anschaulichkeit“ erzählt,³⁴ statischer wirkt und stellenweise wie eine Zitatencollage oder Textmontage. Beide, Lukas wie Eusebius, verfolgen, so ebenfalls Timpe, ein theologisches Ziel, nämlich (wenn auch in der Sache unterschiedliche) Heilsgeschichte zu schreiben.³⁵ Aber in der Zitatencollage des Bischofs von Caesarea gerät dieses Ziel, das er in seinem Prolog zur „Kirchengeschichte“ (wie übrigens auch zur „Chronik“) noch so vollmundig formuliert hatte, ein wenig außer Blick.

Der Erzählfaden der Apostelgeschichte wird dann nach dem großen Abschnitt über Caligula und Philo (wie auch sonst immer wieder) mit der eher beiläufigen Formulierung aufgenommen und in den Duktus bei Euseb eingebunden: „Lukas fügt [...] in der Apostelgeschichte [...] bei“ (ἐν ταῖς Πράξεσιν ὁ Λουκᾶς ἱστορήσας [...] ἐπιφέρει λέγων κτλ.).³⁶ Aber der Text bleibt nur sehr kurz beim Erzählfaden des Lukas. Beim anschließenden Abschnitt über das Ende des Herodes Agrippa ist Eusebius wichtig, den Bericht des Lukas mit dem des Josephus zu verbinden, und

33 Eus., Hist. Eccl. 2,6,1–8 (GCS Eusebius 2/1, 118,18–122,22 Schwartz).

34 D. Timpe, Römische Geschichte und Heilsgeschichte (HLV 5), Berlin/New York 2001, 46.

35 Ähnlich Schröter, Lukas als Historiograph (s. Anm. 2), 261: „theologische Geschichtsschreibung aus israelitisch-jüdischer Perspektive“.

36 Eus., Hist. Eccl. 2,1,12 (GCS Eusebius 2/1, 124,12 Schwartz).

der Autor der „Kirchengeschichte“ äußert sich verwundert, wie eng die Berichte übereinstimmen³⁷ – freilich eine ganz und gar rhetorische Verwunderung eines Theologen, der die tieferen Gründe für die Harmonie zwischen christlicher kanonischer und jüdisch-hellenistischer profaner Quelle ja nur zu gut kennt: Lukas dient eher als Statist für einen rhetorischen Kniff denn als magistrale Quelle aus der einen, eingangs erwähnten Hauptgruppe der „göttlichen Schriften“ für die Ereignisse nach der Himmelfahrt.

Wir müssen an dieser Stelle unsere dichte Beschreibung wie Analyse des zweiten Buches der „Kirchengeschichte“ nicht fortsetzen, da bereits deutlich ist, wie sehr der Erzählfaden der Apostelgeschichte perforiert ist. Man könnte schärfer formulieren: Im Widerspruch zu ihrer kanonischen Bedeutung ist die Apostelgeschichte vor allem dann interessant, wenn sie die jüdischen oder paganen Quellen autorisiert; für die bei Eusebius zentrale, auf die irgendwann im zweiten Jahrhundert rekonstruierten Bischofslisten von Jerusalem und Alexandria zentrierte Betrachtung ergibt die Apostelgeschichte des Lukas ohnehin wenig. Insofern werden die dürftigen Informationen über Markus in Alexandria aufgewertet durch erneute Passagen über Philo.³⁸ Quasi nachgereicht wird von Eusebius ein im Vergleich dazu lächerlich kleiner Abschnitt zur zweiten paulinischen Missionsreise (deren gesamte Details mit Ausnahme der Vertreibung der Juden aus Rom und der Erwähnung der Namen von Aquila wie Priscilla entfallen, selbst das sogenannte Apostelkonzil wird nicht erwähnt).³⁹ Die Apostelgeschichte ist *nicht* das basale Narrativ, das von Eusebius im zweiten Buch seiner „Kirchengeschichte“ nur hin und wieder mit weiteren Geschichten angereichert wird, wie man früher die Bögen eines Buches beim Buchbinder mit weißen Seiten durchschießen lassen konnte – sie ist *eine* neben anderen Quellen der Kirchengeschichte der apostolischen Zeit und vielleicht nicht einmal die wichtigste. Das ließe sich übrigens auch für die *Vita Constantini* als eine Fortsetzung und Vollendung der „Kirchengeschichte“ (Bruno Bleckmann) zeigen, die sicher

37 Eus., Hist. Eccl. 2,10,10 (GCS Eusebius 2/1, 130,11f Schwartz): ταῦτα τὸν Ἰώσηπον μετὰ τῶν ἄλλων ταῖς θείαις συναληθεύοντα γραφαῖς αποθαυμάζω.

38 Eus., Hist. Eccl. 2,16,1–18,8 (GCS Eusebius 2/1, 140,20–156,19 Schwartz).

39 Eus., Hist. Eccl. 2,18,9 (GCS Eusebius 2/1, 156,20–158,1 Schwartz): κατὰ δὲ τοῦσδε τοὺς χρόνους Παύλου τὴν ἀπὸ Ἱερουσαλήμ καὶ κύκλῳ πορείαν μέχρι τοῦ Ἰλλυρικοῦ διανύοντος, Ἰουδαίους Ῥώμης ἀπελαύνει Κλαύδιος, ὃ τε Ἀκύλας καὶ Πρίσκιλλα μετὰ τῶν ἄλλων Ἰουδαίων τῆς Ῥώμης ἀπαλλαγέντες ἐπὶ τὴν Ἀσίαν καταίρουσιν, ἐνταῦθὰ τε Παύλῳ τῷ ἀποστόλῳ συνδιατριβουσιν, τοὺς αὐτόθι τῶν ἐκκλησιῶν ἄρτι πρὸς αὐτοῦ καταβληθέντας θεμελίους ἐπιστηρίζοντι. διδάσκαλος καὶ τούτων ἡ ἱερά τῶν Πράξεων γραφή.

nicht in besonders herausgehobener Weise auf die Apostelgeschichte des Lukas Bezug nimmt.⁴⁰ So wird beispielsweise das erste reichsweite Konzil von Nicaea, mit dem der Kaiser sein Regierungsjubiläum prachtvoll in seiner Sommerresidenz inszeniert, gerade nicht – wie man erwarten könnte – mit dem sogenannten Apostelkonzil verglichen, sondern mit der pfingstlichen Völkerliste der Apostelgeschichte (Apg 2,9–11).⁴¹ Ein prominent angebrachter Bezug zwischen der berühmten Kreuzesvision und der Bekehrung des Paulus findet sich nicht, die Parallele wird überhaupt nicht notiert – die Bekehrung des Paulus interessiert Eusebius im Unterschied zu Lukas auch in diesem Werk nicht. Der Befund ist, knapp gesagt, identisch.⁴²

Damit können wir zu einem zweiten, wesentlich knapperen Abschnitt unserer Ausführungen kommen.

II. Die Apostelgeschichte im historiographischen Konzept des Eusebius – einige Beobachtungen

Immer wieder einmal ist das kirchenhistorische Programm des Eusebius mit dem des Lukas verglichen worden – und mit dem Stichwort „Heilsgeschichte“ gelingt dies scheinbar ja auch sehr gut. Beide Autoren wollen Geschichte als Heilsgeschichte schreiben – und da liegt ja die Frage nahe, ob Eusebius bei diesem literarischen wie theologischen Unterfangen von Lukas angeregt wurde.

Der natürliche Ausgangspunkt solcher Untersuchungen ist selbstverständlich das *Prooemium* seiner „Kirchengeschichte“, das in der Literatur oft behandelt worden ist.⁴³ Mir scheint freilich, dass nach wie vor insbe-

40 Anders Müller, Eusebs Rezeption (s. Anm. 4), 403–415. R. Staats, Kaiser Konstantin und der Apostel Paulus, in: VigChr 62 (2008), 334–370, hier 354–365 behandelt nicht die literarische Ebene der Texte des Eusebius, sondern die Gesetzestexte und die Biographie des Kaisers.

41 Eus., V.C. 3,8 (FChr 83, 320,1–11 Bleckmann/Schneider).

42 Anders Müller, Eusebs Rezeption (s. Anm. 4), 415: „Die *Vita Constantini* wäre in diesem Fall (sc. der Parallelisierung von Pfingsten und Himmelfahrt nach Apg 2,1–13 und 1,6–11 mit Tod und Konsekration des Kaisers nach V.C. IV 64 und 73 sowie der [?] Referenz an Theophilus Apg 1,1 und Konstantin als θεόφιλος in IV 74, C.M.) mit der Apostelgeschichte auch ohne zahlreiche wörtliche Zitate und mit nur begrenzten formalen Parallelen aufs engste verbunden, ja würde sich in gewisser Weise als deren Fortsetzung und Abschluss verstehen.“

43 H.C. Brennecke, Die Kirche als διαδοχαι τῶν ἀποστόλων: Das Programm der ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία des Euseb von Caesarea (Eus., h.e. I 1), in: O. Wischmeyer/E.-M. Becker (Hg.), Was ist ein Text? (Neutestamentliche Entwürfe zur Theologie 1), Tübingen/

sondere Martin Tetz (und der von ihm wieder ins Licht gestellte Franz Overbeck) Wesentliches zur Auslegung des auch im Griechischen nicht einfachen Textes beizutragen hat.⁴⁴ Wie wir bereits sahen, meint ἐκκλησιαστική ἱστορία im Grunde (wie schon Eduard Schwartz übersetzte)⁴⁵ „Materialien zur Kirchengeschichte, richtiger zur Geschichte der ἐκκλησιαστικοὶ ἄνδρες, der Bischöfe, kirchlichen Schriftsteller, Märtyrer“. Um das Ergebnis unseres voraufgegangenen Abschnittes noch einmal sehr pointiert zu formulieren: Eusebius liest die Apostelgeschichte des Lukas als eine der Materialien, aus denen er seine „Kirchengeschichte“ formt. Er tut dies, obwohl er natürlich – das sagt schon der Beginn des zweiten Buches – von der besonderen göttlichen Dignität, auf Inspiration beruhenden Kraft des Textes weiß, seinen kanonischen Status kennt und auch mehrfach expliziert hat. Aber in der sozusagen „alltagspraktischen“ Arbeit an der „Kirchengeschichte“ depotenzierte sich der Status des kanonischen Buches herunter zu einer Quelle neben vielen anderen Texten. Es zeigt sich auch hier wieder die Differenz zwischen dem theoretischen kanonischen Status biblischer Texte in der christlichen Antike und ihrer faktischen Kanonizität, auf die ich auch anderswo aufmerksam gemacht habe.⁴⁶

Wenn man das *Prooemium* der „Kirchengeschichte“ und die Durchführung der darin angekündigten Aufgabe in den folgenden Büchern unter der von Tetz (und Overbeck) gewiesenen Optik studiert, wird deutlich, wie wenig sich Euseb durch Lukas als Autor oder Theologen angeregt fühlte. Für den Geschichte schreibenden Bischof von Caesarea ist viel

Basel 2001, 81–93; D. Timpe, Was ist Kirchengeschichte? Zum Gattungscharakter der *Historia Ecclesiastica* des Eusebius, in: ders., Antike Geschichtsschreibung, Studien zur Historiographie, Darmstadt 2007, 292–328 und C. Markschie, Eusebius als Schriftsteller. Beobachtungen zum sechsten Buch der Kirchengeschichte, in: A. Monaci Castagno (Hg.), La biografia di Origene fra storia e agiografia. Atti del VI Convegno di studi del Gruppo italiano di ricerca su Origene e la tradizione alessandrina (Biblioteca di Adamantius 1), Villa Verucchio 2004, 33–50.

44 M. Tetz, Christenvolk und Abrahamsverheißung. Zum ‚kirchengeschichtlichen‘ Programm des Eusebius von Caesarea, in: T. Klauser/E. Dassmann/K. Thraede (Hg.), Jenseitsvorstellungen in Antike und Christentum. Gedenkschrift für Alfred Stuiber (JbAC.E 9), Münster 1982, 30–46; F. Overbeck, Über die Anfänge der Kirchengeschichtsschreibung. Programm zur Rektoratsfeier der Universität Basel (Libelli 153), Darmstadt 1965 = Basel 1892.

45 E. Schwartz, Über Kirchengeschichte, in: ders., Gesammelte Schriften. Band 1: Vergangene Gegenwärtigkeiten, Berlin 1938, 110–130, hier 117; Tetz, Christenvolk (s. Anm. 44), 33.

46 C. Markschie, Kaiserzeitliche christliche Theologie und ihre Institutionen. Prolegomena zu einer Geschichte der antiken christlichen Theologie, Tübingen 2007 = 2009, 218–244.

mehr die Abrahamsverheißung aus der biblischen Genesis zentral wichtig (Gen 18,18), um nur ein besonders Beispiel einer Anregung durch ein biblisches Buch zu nennen.⁴⁷ Deswegen treibt der Bischof, wie man im Anschluss an Tetz sagen kann, geradezu penetrant Statistik und dokumentiert das Zahlreich-Werden des Christus-Glaubens, wo er es nur kann.⁴⁸ Seine Heilsgeschichte setzt nicht erst mit Lukas bei Auferstehung, Himmelfahrt und Pfingsten an, sondern – wie durch den Johannesprolog vorgezeichnet (und Eusebius war natürlich auch Logos-Theologe) – bei der Genesis, der Urgeschichte und den Väterverheißungen als einer zentralen Folie der Deutung des Christusgeschehens.

Franz Overbeck hat darauf aufmerksam gemacht, dass Eusebius in seinem *Prooemium* selbst klar gesagt hat, dass er für seine Aufgabe keinen Vorgänger im eigentlichen Sinne hatte: „[...] von Menschen, die denselben Weg wie wir gegangen sind, können wir keineswegs zutage liegende Spuren finden, abgesehen von nur geringen, ungenauen Angaben [...]“.⁴⁹ Natürlich ist, was bei Overbeck viel zu wenig deutlich wird,⁵⁰ dieses Statement zunächst einmal ein Topos von antiken Prologen, wie man ja bei Lukas nur zu gut studieren kann. Man darf es also nicht einfach verwenden, um gegen eine Beeinflussung des Eusebius durch Lukas zu argumentieren. Aber das Statement ist eben mehr, es ist, wie Jahrzehnte gattungsgeschichtlicher Forschung an der „Kirchengeschichte“ des Eusebius gezeigt haben, *auch* eine Beschreibung der Sonderstellung dieses Werkes im Vergleich zu den allermeisten anderen spätantiken paganen Geschichtswerken (wiewohl es natürlich Analogien zu ganz bestimmten Gattungen gibt, beispielsweise dem der Philosophiegeschichte). Lukas wie Eusebius sind darin verbunden, dass sie jeweils als erste einen Sonder-

47 Eus., Hist. Eccl. 1,4,12 (GCS Eusebius 2/1, 42,12–19 Schwartz): καὶ δὴ τοιοῦτῳ πρὸ τῆς περιτομῆς γεγονότι χρησμός ὑπὸ τοῦ φήναντος ἑαυτὸν αὐτῷ θεοῦ (οὗτος δ' ἦν αὐτός ὁ Χριστός, ὁ τοῦ θεοῦ λόγος) περὶ τῶν ἐν τοῖς μετέπειτα χρόνοις τὸν ὁμοῖον αὐτῷ δικαιοῦσθαι τρόπον μελλόντων ῥήμασιν αὐτοῖς προεπηγγελταὶ λέγων· „καὶ ἐνευλογηθήσονται ἐν σοὶ πᾶσαι αἱ φυλαὶ τῆς γῆς“, καὶ ὡς ὅτι· „ἔσται εἰς ἔθνος μέγα καὶ πολὺ, καὶ ἐνευλογηθήσονται ἐν αὐτῷ πάντα τὰ ἔθνη τῆς γῆς“. τοῦτῳ δὲ καὶ ἐπιστήσαι εἰς ἡμᾶς ἐκπεληρωμένῳ πάρεστιν.

48 Tetz, Christenvolk (s. Anm. 44), 35–39.

49 Eus., Hist. Eccl. 1,1,3 (GCS Eusebius 2/1, 8,2–9 Schwartz): θεὸν μὲν ὀδηγὸν καὶ τὴν τοῦ κυρίου συνεργὸν στήθειν εὐχόμενοι δύναμιν, ἀνθρώπων γε μὴν οὐδαμῶς εὐρεῖν οἰοί τε ὄντες ἴχνη γυμνά τὴν αὐτὴν ἡμῖν προωδευκότων, μὴ ὅτι σμικρὰς αὐτὸ μόνον προφάσεις, δι' ὧν ἄλλος ἄλλως ὧν διηνύκασι χρόνων μερικὰς ἡμῖν καταλειπίσασι διηγήσεις, πόρρωθεν ὥσπερ εἰ πυρσοῦς τὰς ἑαυτῶν προανατεινόντες φωνὰς καὶ ἄνωθεν ποθεν ὡς ἐξ ἀπόπτου καὶ ἀπὸ σκοπῆς βοῶντες καὶ διακελυόμενοι, ἢ χρὴ βαδίζειν καὶ τὴν τοῦ λόγου πορείαν ἀπλανῶς καὶ ἀκινδύνως εὐθύμεν.

50 Overbeck, Über die Anfänge (s. Anm. 44), 8f.

ling vorgelegt haben, der gleichwohl im Kontext ihrer hohen literarischen und rhetorischen Bildung nur so angelegt sein konnte, dass er auf existierende Literatur Bezug nahm und literarische wie rhetorische Gesetzmäßigkeiten berücksichtigte.

Wir können zum *Schluss* kommen. Wie nahe empfand Eusebius sich in seinen kirchenhistorischen Arbeiten, insbesondere der „Chronik“ und der „Kirchengeschichte“, der Apostelgeschichte des Lukas? Unsere Beobachtungen, dass die Apostelgeschichte weder die große Autorität noch die große formale, methodische oder inhaltliche Anregerin des Bischofs von Caesarea war, bestätigen eine skeptische Beurteilung, wie sie sich beispielsweise in einer bislang unveröffentlichten Vorlesung Adolf Harnacks aus dem Jahre 1908 unter dem Titel „Lukas, Eusebius und Augustin als Geschichtsschreiber“ findet, genauer in den Notizen der ersten Vorlesungsstunden, da die übrigen Stunden vom Dozenten nur noch grob disponiert, aber nicht mehr ausformuliert wurden:⁵¹

„Lukas ist nicht der Vater der Kirchengeschichte, denn er hatte keine Kinder, keine Nachfolger. [...] Der Vater der Kirchengeschichte heißt mit Recht Eusebius von Cäsarea, der ungefähr 250 Jahre später lebte.“⁵²

Harnack folgte gern Ferdinand Christian Baur, ist ihm auch hier gefolgt und so kann man schon bei diesem Tübinger Gelehrten nachlesen, dass „erst der berühmte Bischof von Cäsarea [...] der Vater der Kirchengeschichte [...] genannt zu werden verdient“ (und eben nicht Lukas).⁵³ Mit solchen forschungsgeschichtlichen Beobachtungen ist freilich ein neues Thema aufgeschlagen, das wir hier nicht weiterzuverfolgen brauchen.⁵⁴ Uns muss an dieser Stelle auch nicht die Debatte zwischen Overbeck und Harnack interessieren, die natürlich im Hintergrund der Bemerkungen in der Berliner Vorlesung von 1908 steht, denn Harnack hat mit seinen Wertungen der von seinem Basler Erzfeind vorgenommenen scharfen Trennung zwischen Lukas und der Kirchengeschichtsschrei-

51 Staatsbibliothek zu Berlin Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Nachlass Harnack, Kasten 19; ganz wenige Blätter.

52 Staatsbibliothek zu Berlin Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Nachlass Harnack, Kasten 19, fol. 27^v (4. 6. 1908).

53 F.C. Baur, Die Epochen der kirchlichen Geschichtsschreibung, Tübingen 1852, 9 = Ausgewählte Werke in Einzelausgaben, hg. von K. Scholder, Stuttgart-Bad Cannstatt 1963, 21 (bei Overbeck, Über die Anfänge [s. Anm. 44], 7 Anm. 6 eine falsche Seitenangabe und ein stark modifizierter Text).

54 Vgl. dazu einstweilen: C. Marksches, Adolf von Harnack als Neutestamentler, in: K. Nowak/O.G. Oxle (Hg.), Adolf von Harnack. Theologe, Historiker, Wissenschaftspolitiker [Harnack-Symposium Schloß Ringberg/Tegernsee, 18.–20. März 1998] (VMPIG 161), Göttingen 2001, 365–395, hier 365–368.

bung der Kirchenväter eben doch ein ganzes Stück Recht gegeben, auch wenn Harnack Overbecks bekannt polemische Charakterisierung des Eusebius wie auch die Abwertung des Lukas als Geschichtsschreiber⁵⁵ deziert nicht übernahm.

Aber mit der Nennung des Namens Overbeck wird deutlich, dass man es mit der Differenzierung zwischen der Apostelgeschichte des Lukas und der Kirchengeschichte des Eusebius selbstverständlich auch gewaltig übertreiben kann. Overbeck hat in seinem berühmten Text „Über die Anfänge der Kirchengeschichtsschreibung“ von 1892 von „irgend einem tiefen Widersinn“ gesprochen, der „in der in der Kirchengeschichtsschreibung anerkannten Reihe Apostelgeschichte – Hegesipp – Eusebius [...] stecken“ müsse⁵⁶ und die Frage, „ob die Kirchengeschichte mit der A(postel-).G(eschichte). anfängt“, *a limine* für unfruchtbar erklärt.⁵⁷ Aber stimmt das denn wirklich? Beide, Lukas wie Eusebius, sind, formal betrachtet, mit ihren Werken ein Teil der antiken Geschichtsschreibung – und beide Texte sind doch Sonderfälle verglichen mit den großen, bekannten wie verbreiteten Opera. Aber wenn man die Unterschiede zwischen der „Kirchengeschichte“ des Eusebius und der Apostelgeschichte des Lukas erst einmal präzise beschrieben hat, kann man natürlich auch fragen, wie sie auf gemeinsame Herausforderungen analog reagierten. Und die bis heute bestehende größte Herausforderung besteht doch wohl darin, theologische Geschichte zu schreiben, Geschichte theologisch zu schreiben, ohne die Standards der jeweils zeitgenössischen Geschichtswissenschaft grundlos aufzugeben oder die theologische Aufgabe zu sistieren. Beispiele für ein Scheitern an der einen oder anderen Herausforderung (oder gar an beiden) gibt es in der Kirchengeschichte immer wieder, Lukas wie Eusebius zählen nicht zu diesen Beispielen, im Gegenteil. Schon deswegen lohnt es sich, die Frage zu beantworten, was beide rezipierten, was beide transformierten und wie sie das taten. Diese Aufgabe ist auch nach unseren knappen Bemerkungen zum Thema noch längst nicht abgeschlossen, im Gegenteil: Vielleicht kann man sich ihr jetzt erst recht widmen. Allein die schlichte Auswertung der in der *Biblia Patristica* gesammelten Zitate und Anspielungen verspricht reiche Ausbeute, wir haben damit allenfalls ansatzweise angefangen und uns aus naheliegenden

55 J.-C. Emmelius, Tendenzkritik und Formengeschichte. Der Beitrag Franz Overbecks zur Auslegung der Apostelgeschichte im 19. Jahrhundert (FKDG 27), Göttingen 1975, 162.

56 Overbeck, Über die Anfänge (s. Anm. 44), 8.

57 Overbeck, Über die Anfänge (s. Anm. 44), 17.

Gründen auf die historiographischen Schriften wie Dimensionen des Vergleichs konzentriert. Den können wir nun aber auch getrost abschließen.

Christoph Marksches

Humboldt-Universität zu Berlin

Theologische Fakultät

Unter den Linden 6

10099 Berlin

Deutschland

christoph.marksches@rz.hu-berlin.de

Early Christianity

Edited by Jörg Frey, Simon Gathercole, Clare K. Rothschild and Jens Schröter

Please send manuscripts, editorial inquiries and all book review proposals to:

Humboldt-Universität zu Berlin
Theologische Fakultät
Redaktion Early Christianity
Prof. Dr. Jens Schröter
Burgstraße 26
D-10178 Berlin
Germany
E-Mail: early-christianity@hu-berlin.de

Acceptance for publication will be given in writing, provided that the manuscript has not been offered for publication elsewhere. Upon acceptance, the author will transfer to the publisher the exclusive copyright for his/her work. This right to publish and sell the work expires with the termination of the duration of copyright stipulated by law. The author retains the right to grant another publishing company permission to reprint the work one year after the original publication. The right of publication comprises the right to reproduce the work photomechanically and the right to store the data in a retrieval system and to transmit it in online processing. Articles should be submitted in anonymized form, and should conform to the stylistic guidelines set out in the *SBL Handbook of Style*, available at the SBL website. The editors reserve the right to specify revisions. Please find instructions to authors as a pdf-file on: <http://www.mohr.de/ec>

Full Text Online

Free access to the full text online is included in a subscription. We ask institutions with more than 20.000 users to obtain a price quote directly from the publisher. Contact: sandra.witt@mohr.de. In order to set up Online access for institutions/libraries, please go to: <http://www.ingentaconnect.com/register/institutional>. In order to set up Online access for private persons, please go to: <http://www.ingentaconnect.com/register/personal>

Publisher: Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Postfach 2040, 72010 Tübingen
Can be purchased at bookstores.

© 2013 Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Tübingen

The journal and all the individual articles and illustrations contained in it are protected by copyright. Any utilization beyond the narrow confines of copyright law without the publisher's consent is punishable by law. This applies in particular to copying, translations, microfilming and storage and processing in electronic systems.

Printed in Germany.
Typeset by Konrad Triltsch GmbH, Ochsenfurt.
Printed by Gulde-Druck, Tübingen.

ISSN 1868-7032 (Print Edition)
ISSN 1868-8020 (Online Edition)

Early Christianity

volume 4 (2013), no. 4

“The new journal is concerned with early Christianity as a historical phenomenon. Uncontroversial though that may sound, its editors share a quite specific understanding of this broad field of research. In seeking to further the study of early Christianity as a historical phenomenon, we aim to overcome certain limitations which – in our view – have hindered the development of the discipline. To identify a limitation is already to have seen the possibility of moving beyond it ...”

From the Editorial Manifesto

Herausgeber/ Jörg Frey, Zürich
Editors Simon Gathercole, Cambridge, UK
Clare K. Rothschild, Chicago
Jens Schröter, Berlin



Mohr Siebeck www.mohr.de



1868-7032(201312)4:4;1-B

e-offprint of the author with publisher's permission